

jetzt in Maß- statt Jogginganzügen durch den Palast? Ein Leben in Saus und Braus, mit dem einzigen Problem, ob man lieber im Strandhaus in den Hamptons, der Villa in der Toskana oder dem New Yorker City Loft verweilen wollte. Überall First Class, Senator-Lounge, bevorzugte Behandlung und Weine mit hoher Parker-Punktzahl. Wie war das noch in diesem Song von Cro:

*(»Baby, bitte mach dir nie mehr Sorgen um Geld,  
gib mir nur deine Hand, ich kauf dir morgen die Welt.*

*Sie will Kreditkarten  
und meine Mietwagen  
Sie will Designerschuhe und davon  
ganz schön viel haben  
»MANOLO BLAHNIK, PRADA, GUCCI, und  
LACOSTE«*

*Kein Problem, dann kauf ich halt  
für deine Schuhe gleich ein ganzes  
Schloss*

*Sie will in Geld baden,  
und sie will Pelz tragen  
Sie will schnell fahren  
Einmal um die Welt jagen  
Sie kann sich kaufen, was sie wollte,  
doch nie hatte  
denn ich hab jetzt die American Express,  
und zwar die schwarze«)*

Das Leben genießen ohne finanzielle Sorgen  
– das wär's!

WÄRE??

Eine Idee glomm in Ninas Kopf auf – erst schummrig flackernd und dann immer gleißender: Was dieses Ex-Model und der Fitnesstrainer konnten, konnte sie schon

lange, oder? Die Mechanismen von Liebe waren schließlich überall gleich – Kontostand-unabhängig: Man lernte sich kennen, verliebte sich – oder auch nicht. Man musste sich einfach nur auf die richtigen Erntefelder begeben, um die Beute-Auswahl zu korrigieren. Wer einen Steinpilz auf einem Champignonfeld suchte, mühte sich vermutlich vergebens, denn Steinpilze gab es nur im Wald. Wenn sie also einen Millionär kennenlernen wollte, musste sie nicht durch ihre bevorzugten Nachtclubs ziehen, die überwiegend von arbeitslosen Webdesignern frequentiert wurden, sondern sich dort hinbegeben, wo die Millionärsdichte am höchsten war. Und wo war das? Nina checkte schnell im Netz: Zum Beispiel in Kampen auf Sylt!

Sylt – das wären gleich zwei Fliegen mit einer Klappe: Erstens die Aussicht auf den

privaten Jackpot, und zweitens wollte Nina immer schon mal auf diese Insel, die ihr ihre Hippiemutter als Kind eisern verwehrt hatte – genauso wie Monopoly. »Da fahren nur Bonzen hin, skrupellose Kapitalisten, die sich gegenseitig im Reichsein übertrumpfen wollen!« Gut so! Genau deswegen wollte sie da jetzt hin.

Natürlich war sie nicht so beknackt, schulmädchennaiv an Wunder zu glauben. Aber wenn sie einfach so weitermachte wie bisher, würde gar nichts passieren – das stand fest. Damit Wunder geschehen konnten, musste man etwas Wunderliches tun: Und sie würde jetzt eben versuchen, sich einen Millionär zu angeln – genau wie die Fußballer-Freundin. Wie beschworen einen die Alten doch immer so weise: »Man bereut nur das, was man nicht getan hat.« Einen Versuch war es immerhin wert. Geniale Ideen

hörten sich ja oft erst mal bekloppt an.

Beflügelt von ihrem Plan, füllte Nina einen Urlaubsantrag aus: Sie hatte noch vier Wochen Resturlaub – und die würde sie jetzt nehmen. Am Stück! »Hast du kurz fünf Minuten Zeit, Anne?«, fragte sie ihre Vorgesetzte am Telefon. »Wenn, dann jetzt sofort«, lautete deren knapp gebellte Antwort. Eilig schnappte Nina sich ihren Zettel und rannte über den Flur in Annes Büro.

»Ah, Nina, das ging ja schnell.« Zerstreut und mit etwas derangiertem Pferdeschwanz, schaute Anne von ihrem Bildschirm hoch. Sie sah ziemlich gestresst aus. »Was gibt's denn?«

»Ich würde gerne Urlaub nehmen.«

»Kein Problem, reich ihn bei Oliver ein.«

Oliver war der Chef vom Dienst, der Herrscher über alle administrativen und organisatorischen Fragen innerhalb der